



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen**

**Schäfer, Georg**

**Darmstadt, 1898**

Grabplatten

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

umflossene Heiligengestalten. Auch in die Rosetten der grossen Prachtlichtöffnung des Transsepts wurden bei deren Erneuerung in den fünfziger Jahren einige alte Buntscheiben symbolischen und heraldischen Inhalts eingefügt: das Lamm Gottes, der Schlüssel des Hochstifts Worms und das aus drei weissen, beziehungsweise silbernen Schilden bestehende Wappen der Dynasten von Weinsberg. Ausser den Bischöfen von Worms als Schutzherren des Ritterstiftes gehörte hiernach das Geschlecht Weinsberg, dessen Betheiligung am Bau des Dominikanerklosters S. 89 gedacht wurde, ebenfalls zu den Gönnern des Thalwimpfener Monasteriums, als dessen Prior Engelhard von Weinsberg im Beginn des 14. Jahrhunderts erscheint. — Die sonstige bunte Verglasung des Prunkfensters ist moderne Arbeit.

Neben der Apside tritt ein schlanker Polygonbau mit steinernem Zeltdach in den Innenraum des Kreuzarmes vor; es ist das Treppenhaus, in welchem eine Wendeltreppe aus der Sakristei zu dem darüber liegenden Zither oder Schatzkammer führt. Die Jahreszahl 1492 in der Schreibung bekundet die spätgothische Entstehung. Geregelter, bandartiges Blendmaasswerk, dessen stilreine Passformen eine seltene Erscheinung im Niedergangstadium der Gothik sind, umgibt den thurmartigen Anbau auf etwa halber Höhe, dicht unter der Kehlung eines Simszuges. — Eine Nische im Mauerwerk der Chorschranke enthält eine kleine Pietasgruppe aus dem Uebergang vom 14. in's 15. Jahrhundert. Der Leichnam Christi gewährt den unerfreulichen Anblick herber Todesstarre; Maria, ein rührendes Bild der Ergebung, schaut mit dem Ausdruck tiefer Wehmuth auf den entschlafenen Sohn herab. Die Bewegungen im Gefälte des Schleiers und Mantels der Madonna sind tadellos. — Neben der Gruppe führt eine Pforte in den Chorraum. An der Eichenholzthüre ist nur das Schloss neu. Ein stilisirtes Löwenhaupt mit Ring im Rachen und das übrige Beschläge ist frühgothischen Ursprunges.

Die Apside des nördlichen Kreuzflügels steht durch ihre Profanirung in bedauerlichem Gegensatz zu dem der Gottesverehrung dienenden südlichen Nebenchor. Zwar sind die architektonischen Einzelformen leidlich erhalten geblieben; die Säulenkapitälerefreuen durch quellendes Laubwerk und der Schlussstein im Scheitel der Wölbung hat seine plastische Zier in Gestalt eines bartlosen heiligen Hauptes mit dem Kreuznimbus bewahrt. Vom Altar hingegen ist nur noch die Mensa vorhanden; der Oberbau liegt in Trümmern. — Die Schmalseite des Transsepts ist von drei Rundfenstern durchbrochen, die nur spärliches Licht verbreiten. — Die Säulen an der nach dem Kreuzgang sich öffnenden Spitzbogenthüre prangen in einem Kapitälerschmuck von meisselfertig gearbeiteten Epheublättern. — Darüber bemerkt man an dem über dem Kreuzgang gelegenen Konventssaal eine Pforte, die ehemals auf eine Empore führte, wovon nur noch geringe Kragsteinreste sichtbar sind. — Aehnliche Kragsteinspuren sieht man am Untergeschoss der den Kreuzarm begrenzenden Südseite des nördlichen Chorthurmes an einer Stelle, wo ehemals eine Stiege die Verbindung mit einem Rundbogeneingang des Thurmes vermittelte. — Infolge eines modernen Bodenbelages der Kirche wurde der Estrich des nördlichen Transseptflügels ein Sammelort zahlreicher, bis dahin die Gräfte im Langhaus und Chor deckender Grabplatten, wodurch der schon an und für sich düstere Raum die ergreifende

1492

Treppenhaus

Pietas

Nördlicher  
Kreuzflügel

Grabplatten



Stimmung eines Camposanto erhielt, nur mit dem Unterschied, dass die Epitaphien durch diese Versetzung ihre wahre Bedeutung eingebüsst haben und Kenotaphien geworden sind. Einige Randinschriften der ältesten dieser Todtenmale mögen in chronologischer Folge erwähnt sein:

WILHELMVS (der Chronist) DECANVS HVIVS EC-  
CLESIAE MCCC AN DIE OSWALDI REGIS. HER-  
RICHS DE GARDVCH DECAN. HVIVS ECCLESIAE  
MCCCIV AN DIE S. VITASII.

A. D. MCCCXIII DIE VTCIMA MAII OBIT  
DOM. KAHAN (scil. de Ehrenberg) DECAN. SEPPHAEVEN-  
DARIUS.

✠ ANNO DNI MCCCX AN DIE APOTICA MAII  
GODIGENVS DE WITEN PREBENDARIUS AD  
AAM S. NICOLAI H. ECCC.

Diese nahe bei der Kreuzgangspforte gelegene Grabplatte enthält zwei Wappen-  
schilder in Relief, woran das eine Feld leer ist und das andere das Haupt eines  
Wolfes darstellt.

ANNO DNI MCCCXV I DIE MECARDI CON-  
FESS. OBIT CON (radus) . . . . VICA H. ECCC. C.  
AII. REJESCA IN PACE.

. . . die nona mēsis aprilis obiit dñs Gotfridus de Dibunhus  
quodā hujus collegii chetos et canonic. jubilaris qui in pace requiesce.

Der Anfang der letzteren Randschrift, welcher dem Herkommen entsprechend  
ohne Zweifel das Todesjahr bezeichnete, ist nicht mehr vorhanden. Inmitten der  
Grabplatte erscheint unter spätgothisch stilisirtem Astwerk ein Kelch als Attribut des  
Priesterthums. Darunter sieht man das Wappen Derer von Neuenhausen mit einem  
Löwen im Felde und der Majuskelinschrift:

HIC IACEC 62 ANTONIUS CANONICVS.

A : D : 1523 12 CAL. JANVARII O. MA-  
GIST. MATHEUS KOBERER (Wimpfener Patriziername) IN HOC SAXO  
QVIESCENS NOVISSIMAM EXPECTANS TVBAM.

Die gemeinsame Ruhestätte dreier Stiftsgeistlichen deckte eine Grabplatte mit  
Inschriften folgenden Inhalts:



A · D · 1628 DIE 18 · FEBRVAR · OBIT · RD TOBIAS LEVT  
WEINHEMIENSIS SEXPREBEND · C · A · R · I · P ·

JOHANNES GEMMINGER SEXPRAEBENDARIVS OB · A · D · 1637  
8 · JVLI ·

A · D · 1693 DIE 23 · JAN · OBIT P · R · D · HIEREMIAS MERZ S · S ·  
C · C · DIV · ECCLESS · EQVEST · IN VALLE WIMP · ET COLLEG · S ·  
PAVLI WORMAT · RESP · DECANVS CVSTOS ET CANONICVS CA ·  
PIT · NEC NON SER · PRINCIPIS ET EPISCOPI WORMATIENSIS CON ·  
SILIARIVS ET ECCLESIAE PROVICARIVS · SPIRIT ·

Das Innere des Langhauses besitzt das Gepräge edler frühgothischer Durchbildung in allseitiger Uebereinstimmung mit den an Chor und Querschiff herrschenden Grundformen. (Vergl. Fig. 131 u. 132 S. 232 u. 233, sowie Fig. 159 S. 260.) In gleicher Höhe streben Hochschiff, Vierung und Vorchor dem Altarheiligthum im Chorraum zu. Die Abmessungen des Hochschiffes sind: 15,75 m Höhe zu durchschnittlich 8,5 m Breite. Aus den auch hier vorkommenden erheblichen Jochverschiebungen ergeben sich abweichende Längenabmessungen. Die nördliche Länge des Bautheiles beträgt 23,50 m, während die südliche Länge nur 20,50 m misst. Die Maasse der Seitenschiffe sind: 9 m Höhe zu 5,50 m Breite.

Langhaus-  
Innere

Je vier Arkaden scheiden das Hochschiff von den Nebenschiffen und stützen die basilikale Hochwand. Während die Pfeiler der Vierung zwischen den alten und jungen Diensten mitunter eckige Gliederungen aufweisen, sind die Pfeiler der Arkaden völlig rund und mit vier stärkeren und vier schwächeren Diensten in der Art besetzt, dass sie den Pfeilerkern frei lassen. (Fig. 160.) Die Gewölbestützen an den Hochwänden der Nebenschiffe bestehen aus je drei Diensten: einem alten Dienst in Form einer Dreiviertelsäule in der Mitte und zwei jungen Diensten an den Seiten. Auch hier bilden Laubbüschel den Schmuck der Kapitäle. An der Mittelschiffseite steigen die Dienste bis zu dem unterhalb des Lichtgadens hinziehenden Gesims empor, wo die mit fein ausgebildetem Laubwerk büschelweise geschmückten Kelchkapitäle die Gurten und Rippen aufnehmen. Die Scheidbögen sind lebhaft gegliedert, mit ungewöhnlich breiten Flächen in der Mitte und birnförmigen Profilen an den Ecken. Aehnlich sind die Quergurtbögen behandelt; die Diagonalrippen aber beschränken sich auf abgefaste Birnformen. Die Fensterarchitektur mit gegliederter Umrahmung und gesetzlich klarer Maasswerkfüllung tritt wie am Aussenbau so auch im Inneren wirksam in die Erscheinung. Die Oberwand zwischen Arkatur und Lichtgaden ist ohne architektonische Einzelformen. An Stelle des in der französischen Gothik beliebten Triforiums waren ohne Zweifel malerische Darstellungen zur Zier der leeren Hochwandfelder bestimmt. Die Anordnung der Felder weist geradezu auf das Erforderniss eines solchen Schmuckes hin. In welchem Umfang die Ausmalung im Mittelalter stattgefunden und ob die schlimmbessernde Tüncherquaste des vorigen Jahrhunderts den Gemäldecyklus nur überstrichen und dadurch vor gänzlichem Ruin bewahrt hat, bleibt eine offene Frage bis zur Vornahme gründlicher Untersuchungen an Ort und Stelle, die hoffentlich nicht ausbleiben werden.

Pfeiler  
und Bögen